

Mein Kriegstagebuch

aus dem

Deutsch-französischen
Kriege

1870 — 1871

— von —

Dietrich Freiherr von
Latzberg

Kgl. Bayer. Oberleutnant a.D.

Fortsetzung.

17. September. Chalons. —

Spät aufstehen ist an einem Krieger eigentlich Pflicht des Soldaten, dieser Pflicht kamen wir heute auch gewissenhaft nach. Den übrigen Teil des Vormittags verbrachte ich mit Briefschreiben, um 11 Uhr wurde sodann ein kleines Frühstück genommen und um 2 Uhr im Hotel Renard wieder gemeinschaftlich zu Mittag gegessen. Nachher empfingen wir unseren Gehalt, einen wahren Haufen Geld, und gingen dann, ein jeder seinen Lappen nach. Die einen schliefen, die anderen blieben sitzen, andere gingen in Kaffeehäuser und wieder andere spazierten. Zu diesen gehörten Dietrich und ich, wir sahen uns die Stadt an, besonders die schönen, alten Kirchen, von denen übrigens eine, eine hübsche gotische Kirche durch ein griechisches Portal sehr ansehnlich ist. Schließlich gerieten wir in eine Kollerei und aßen dort nicht nur eine sondern mehrere Portionen Geströnes. Um 7 Uhr packten wir unser „gutes Zeug“ wieder ein, ließen die Koffer ab und erschienen für den Abend in der Kaschemme, um noch einmal im Gasthof zum Fuchs. Chalons war für uns ein sehr angenehmer und schöner Aufenthalt gewesen, morgen hoffen wir nach Eprenah zu kommen.

18. September. Eprenah. —

Heute früh wurde unsere Marschroute plötzlich geändert. Zuerst hätten wir auf der Straße nach Montmirail weiter marschieren sollen und es waren die Quartiermacher auch schon lange fort, als uns im Moment des Abmarsches ein Befehl des Eprenah-Kommandos nach Eprenah dirigierte. Um die Quartiere zu besorgen, mußte ich voraus, erhielt nach langem Herumreden mit dem durchaus unbedeutendsten Eprenah-Kommandanten, einem preussischen Oberleutnant J. D., einen Wagen und fuhr mit vier Unteroffizieren und meinem Diener dem Bataillon voraus.

Wir hatten dieselben langweiligen

gen Straßen, bergauf und bergab machen, aber daraus wurde nichts, fanden. Da wir zu gern in den Reilmarsch pfeilgerade alle Höhen überschreitend, erst kurz vor Eprenah wurde die Straße schöner und die Gegend weniger einörmig. Um 2 Uhr fuhr ich in die Champagnerstadt ein und meldete mich beim Stappskommandanten, wo mir sofort die Quartier- und Verpflegungsbillette ausgehändigt wurden. Ich hatte also weiter nicht mehr zu tun als auf der Route die Truppen für Bereithaltung der hier zu findenden Lebensmittel anzulagen und die Quartiere zu besichtigen; dann erwartete ich in einem Kaffeehause das Bataillon. Es kam um 4 Uhr und war bald, jeder Mann mit seinem Quartierbillet in der Hand, zerstreut. Dietrich, Brielmayer und ich waren in einem kleinen Schloß, dessen Besitzer geflüchtet war, untergebracht; zur Bedienung der allseits kommenden „deutschen Barbaren“ und zur Hüterung des Schlosses hatte er nur einen alten Verwalter und einige Diener zurückgelassen. Eprenah ist eine hübsch gelegene, anmutige und reiche Stadt, mit vielen schönen Schlössern und Villen. Champagner hatten wir in unserem Quartier sehr guten und soviel wir nur wollten — ohne das wären wir ja gar nicht richtig in Eprenah gewesen. Als Eprenah-Besatzung lag hier außer zwei preussischen Landwehr-Kompagnien auch eine Kompagnie unseres dritten Landwehr-Bataillons unter Hauptmann von Coulon.

19. September. Montmirail. —

Da unsere Quartiermacher seit gestern noch abwesend waren, wurde ich wieder vorausgeschickt, um in Montmirail Quartiere zu besorgen. Um 8 Uhr setzte sich das Bataillon in Bewegung und ich fuhr auf einem, mit von der Gasse gelieferten Einspannere voraus, froh daß ich fahren konnte, weil der heutige Marsch lang und der Hitze groß war. Der Weg führte durch schöne Gegend und viele Orte und war recht interessant. Einige Stunden vor Montmirail, bei Et. ges. wo der Weg gerade steil bergauf ging, brach mein Wagen. Der Fuhrmann, ein Unteroffizier und ich, mußten fahren vorn, die anderen hinten im Wagenlasten, es war ein großer, zweirädriger Karren, wie sie in Frankreich auf dem Lande fast ausschließlich noch zu finden sind. Der Wagen brach der Art, daß die schwere Leuchter an ihrer Verbindung mit dem Wagengerüst zerriß, der Gaul infolgedessen auf die Route, der Wagenlasten in einem flotten Schwung nach rückwärts hinüber, so durch besonders wir den vorne stehenden im Wagen zurückgeklüppelt wurden. Glücklicherweise hatte sich niemand ernstlich verletzt, so daß allgemeines Gelächter diese Szene beschloß. Der Fuhrmann wollte die Gelegenheit benutzen und ließ mich mit dem Vieh auf dem Straße

ich ließ das Pferd nehmen, die Wagenlenker von der Straße schaffen, es dann wurde in Etoges ein neuer Wagen gesucht und wir fuhr weiter. Um 2 Uhr traf ich in Montmirail ein und fand hier unsere alten Quartiermacher, die mir die angenehme Mitteilungs machten, daß sie die Quartiere schon bereit hätten. Hier lag wieder eine Kompagnie unseres 3. Landwehr-Bataillons, unter Hauptmann Kunstmann. Oberleutnant Freiherr von Voßl dieser Kompagnie sollte morgen zum Ersatzbataillon nach München zurück und bekam daher von uns verschiedene Briefe nach Hause mit. Um 8 Uhr abends erst kam ziemlich müde das Bataillon anmarschiert und fand ausgezeichnete Quartiere; wir litten an nichts Mangel und hatten nebenbei sehr viele und sehr gute Trauben.

20. September. Rebois. —

Es war heute wieder recht heiß und staubig. Wir marschierten durch die schöne gelegene Stadt Coulommiers, wo wir Hauptmann Zeis des Regiments, der hier mit einer Kompagnie des 3. Landwehr-Bataillons lag, begrüßten; in einiger Entfernung vom Orte sahen wir das Denkmal, welches die Franzosen auf einer hohen Höhe als Erinnerung an den Sieg Napoleons des Ersten über Blücher im Jahre 1814 errichtet hatten. Dann kamen wir ohne weiteres Ereignis, nach einem angenehmen Marsch — die Hitze war durch Wind und der Staub durch einen leichten Regen gebändigt worden — in Rebois, unserem heutigen Ziele, an.

21. September. Bazarches. —

Auch heute wieder große Hitze, aber ohne Wind und Regen; deshalb wurde der Marsch, obwohl er nicht sehr lang war, doch recht ermüdend. Ins Quartier kam die ganze 8. Kompagnie in das mit einem grauem Ofenmischol versehene Schloßchen Bazarches, welches als Spezialität einen Obigarten mit ausgezeichnetem Spargelobst, besonders Bienen und Trauben, hatte.

22. September. Chaumes. —

Einen so kurzen Marsch wie heute, nur von 12 bis 11 Uhr, haben wir noch nicht oft gemacht, und dazu war noch die Witterung außerordentlich angenehm. In Chaumes lagen wir 8. Kompagnie-Offiziere in einem sehr netten und ziemlich eingerichteten Schloßchen mit hübschem Obigarten; die ganze Einrichtung schien nur für Damen zu sein, es fand sich nichts, was an einen Herrn erinnert hätte. Große Ruhe machten wir uns, jedoch ohne Erfolg, mit Erbrechung der letzten Reiterkette, an der wir auch schon früher teilgenommen hatten, und sahen zu, wie der Marsch

bei gekommen wären, versuchten wir es mit Aufhebung einer großen Steinplatte. Wir strengten uns an, daß es uns ganz warm wurde, in ständiger Erwartung schoben wir sie weg und weiter weg und blickten nun — in eine Vertiefung, aber nicht in einen Keller! Da hatten wir uns schön blamiert und waren froh, daß niemand unseren Einbruchversuchen zu geschaut hatte. Der Keller aber blieb auch uns verschlossen; vielleicht sind Nachfolger von uns glücklicher.

23. September. Corbeil. —

Früh 8 Uhr ging's weiter, um endlich an die Seine und in die Umgegend von Paris zu kommen. Der Marsch war heiß, aber der vielen Entschaffen wegen und in der Erwartung auf die Seine und die Nähe von Paris verging er uns schnell. Um 2 Uhr erreichten wir Corbeil und überstiegen auf einer hölzernen Notbrücke den lang ersehnten Fluß, der hier ungefähr so breit ist wie die Isar in München. Die steinerne Bogenbrücke, welche den Fluß überspannt hatte, war von den Franzosen vor Anmarsch der deutschen Truppen gesprengt worden; die Trümmer des zerstörten Bogens ragten noch aus dem Wasser hervor, aber nach kurzer Zeit waren vom bayerischen 2. Armeekorps, außer den sofort geschlagenen Pontonbrücken, mit Hilfe hierzu requirierter Einwohner zwei Notbrücken gebaut, die seitdem benutzt werden. Die an beiden Ufern, besonders am linken stehenden Häuser waren durch die Sprengung ziemlich arg beschädigt worden.

Wir wurden hier von Offizieren des Regiments, von Major Joubin, dem Kommandanten des 3. Landwehr-Bataillons, seinem Adjutanten und den hier liegenden übrigen Offizieren dieses Bataillons, empfangen und von ihnen in unsere Quartiere geleitet. Die Mannschaften kam in ein leeres Getreidemagazin, wir Offiziere in Tribühnen und in Gasthöfe. Major Dassenreuther, Adjutant Leutnant Gutter, Dietrich, Brielmayer und ich sowie Dr. Rehl, wir wohnten in einer prächtigen Villa im Innern der Stadt. Heute sahen wir auch wieder einmal gefangene Franzosen, waren aber froh, nichts mit ihnen zu tun zu haben, und beneideten deren Eskorte nicht.

24. September. Seurville. —

In Corbeil waren wir recht gerne einen Tag geblieben, aber wir sollten heute wieder bei unserem Korps und unserer Brigade einrücken und mußten deshalb fort. Um 8 Uhr wurde abmarschiert auf der Straße gegen Commenay; unterwegs aber kam Gendarmen, wir schlugen eine andere Richtung ein, passierten das Städtchen

000,000

einer Band

Bemerkung

dien um

ne mehr

Anfragen

Manager

mann

st

erie:

ma-

sa-

ho-

del...

y Harris

n Wagen

t. Schwan.